

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

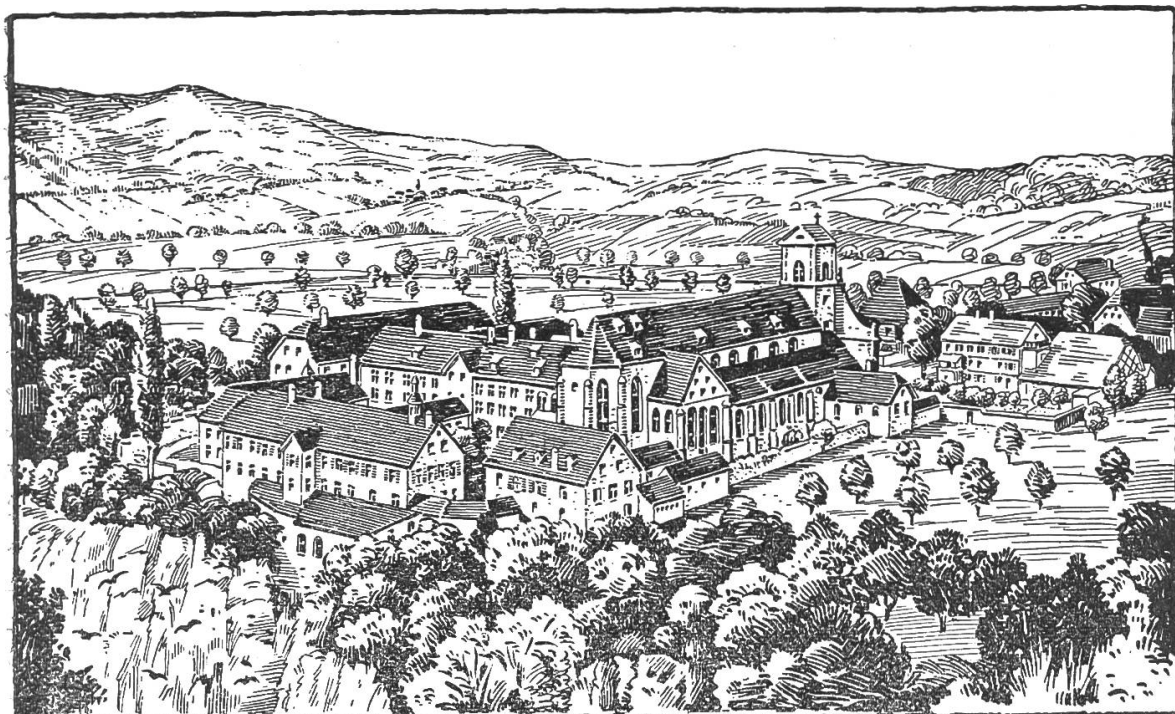
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer  
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923  
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.  
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6

Mariastein, Dezember 1934

12. Jahrgang

Die besten Glück- & Segenswünsche

entbietet auf

Weihnachten und Neujahr

allen Abonnenten, Inserenten, Lesern und Mitarbeitern der  
„Glocken von Mariastein“

Die Redaktion

# Gottesdienst-Ordnung

21. Dez.: Fest des hl. Thomas, Apostel. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
22. Dez.: Quatember-Samstag. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
23. Dez.: 4. Adventsonntag. Evangel. von Johannes dem Bußprediger. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
24. Dez.: Vigil von Weihnachten. Kirchenfasttag. Von 5 Uhr abends hört der Fast- und Abstinenztag auf. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
25. Dez.: H o c h h e i l i g e s W e i h n a c h t s f e s t. Der Nachtgottesdienst findet nicht um 12 Uhr nachts, sondern um 2 Uhr morgens statt, also nach dem Pfarrgottesdienst. Zuerst ist kurze Predigt und Weihnachtslied, dann levitiertes Engelamt. Nach demselben ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Gleichzeitig beginnen in der Gnadenkapelle die hl. Messen in ununterbrochener Reihenfolge bis zur letzten um 8 Uhr. 7¼ Uhr ist daselbst das Hirtenamt. 9.30 Uhr ist in der Basilika das feierliche Tagesamt. Nachm. 3 Uhr: Feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
26. Dez.: Fest des hl. Stephanus, Diakon u. Mart. 8 Uhr: Amt in der Basilika. Nach demselben wird Wein gesegnet zu Ehren des hl. Stephanus und den Gläubigen an der Kommunionbank ausgeteilt.
27. Dez.: Fest des hl. Johannes, Apostel u. Evangelist. 8 Uhr: Amt in der Basilika. Nach demselben wird Wein gesegnet zu Ehren des hl. Johannes und den Gläubigen an der Kommunionbank ausgeteilt.
28. Dez.: Fest der Unschuldigen Kinder, Mart. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
29. Dez.: Samstag, 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
30. Dez.: Sonntag innerhalb der Weihnachts-Oktav. Evangelium vom greisen Simeon und der Prophetin Anna. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, dann Aussetzung und Te Deum zur Dankagung für alle während des Jahres empfangenen Gnaden und Wohltaten, hernach Segen und Salve.
1. Jan.: Fest der Beschneidung Unseres Herrn Jesu Christi und Anfang des bürgerlichen Jahres. Evangelium vom Namen Jesu. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
2. Jan.: Fest des allerheiligsten Namens Jesu und zugleich erster Mittwoch des Monats, also Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. Vormittags 10 Uhr: Amt in der Basilika. Dann bei günstiger Witterung: Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden. Nachm. 3 Uhr ist kurze Predigt, dann gemeinschaftliche Sühneandacht und Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
5. Jan.: Vigil von Dreikönig. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
6. Jan.: Sonntag und Fest der hl. Dreikönige. Evangelium von den Weisen aus dem Morgenlande. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
13. Jan.: 1. Sonntag nach der Erscheinung. Evangelium vom Zeugnis des hl. Johannes über Jesus. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
15. Jan.: Fest des hl. Maurus, Abtes. 8 Uhr: Amt in der Basilika. An diesem Tage können alle Gläubigen in unsern Klosterkirchen durch würdigen Empfang der hl. Sakramente einen vollkommenen Ablass gewinnen.

# Mariä Erwartung

(18. Dezember.)

Acht Tage vor dem Weihnachtsfeste feiert die Kirche noch ein Marienfest, das vielfach wenig beachtet wird, aber wegen seiner großen Bedeutung sehr geeignet ist, uns auf die richtige Weihnachtsfeier vorzubereiten. Es ist das Fest „Mariä Erwartung“. Dasselbe wurde zuerst in Spanien gefeiert (seit 1573) und später in verschiedenen andern Ländern eingeführt. Dem Feste selbst liegt das sehnsuchtsvolle Verlangen der Mutter Gottes auf die Geburt Christi zugrunde. Wenn damals die Völker allgemein in größter Spannung auf den Erlöser harrten, so hat selbstverständlich niemand mit freudigerer Seelenstimmung den großen Tag erwartet, als die hochgebenedeite Mutter des Herrn. Mit der ganzen Macht der Mutterliebe und mit dem ganzen Feuer der Gottesliebe sehnte sie sich darnach, das Angesicht ihres Sohnes zu schauen. Immer und immer wieder stiegen heiße Gebete zum Himmel empor. Ihr Sinnen und Trachten, ihr Herz und ihre Liebe, ihre Gedanken und Worte waren ganz bei Gott, denn wo dein Schatz, da ist auch dein Herz. Seit sie empfangen vom heiligen Geiste die gebenedeite Frucht ihres Leibes, stand sie in ununterbrochenem Verkehr mit Jesus. Ihr Gotteslob fand kein Ende mehr. Das herrliche Magnifikat, das sie bei der Begegnung mit Elisabeth angestimmt, verstummte kein Tag mehr. Wenn schon eine gewöhnliche christliche Mutter in gesegneten Umständen mehr wie sonst die Hände zum Gebete faltet, um wie viel mehr wird es die gnadenvolle Mutter Gottes getan haben! Aber nicht aus Angst und Kummer vor der großen Stunde — sie hatte nichts zu fürchten und zu tragen von den Folgen und Strafen der Sünde, weil sie ohne Sünde empfangen war — sondern aus heiliger Dankespflicht gegenüber demjenigen, der sie so groß gemacht. Sie erkennt und bekennt es, Gott verdanke ich meine unbefleckte Empfängnis und meine Auserwählung zur Mutter des Allerhöchsten und jetzt naht Tag und Stunde, wo sie den menschengewordenen Erlöser der Welt schenken und den Primizsegen des ewigen Hohepriesters empfangen darf. Dafür dankt Maria mit jeder Faser und jedem Pulsschlag ihres Herzens.

Der Advent ist die Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft des Erlösers. Mit größter Sorgfalt sollen in den Tagen vor Weihnachten die Täler und Unterlassungen guter Werke ausgefüllt, die Berge und Hügel unserer Sünden und Fehler abgetragen werden; das Krümme und Unaufrichtige unserer Gesinnungen und Reden soll ausgeschieden und was uneben ist, das Rauhe des Charakters und des Verkehrs mit den Mitmenschen, soll eben, rücksichtsvoll, liebevoll werden. Unsere Gedanken und Worte, unser Tagewerk soll ganz im Verkehr mit Gott stehen, wir sollen mit doppeltem Eifer beten. Wie früher die lieben Kleinen noch viel gebetet haben zum Christkindlein, auf daß es ihnen reiche Gaben bringe, so sollte jedes wahre Gotteskind, jeder gläubige Christ in der Adventszeit viel beten um des Christkinds Gnade und Segen, sollte ihm danken für seine Menschwerdung und ihm den Tribut der Anbetung zollen.

Anbeten sollen wir den gesandten Erlöser als die ewige *W e i s h e i t*, welche von Ewigkeit alles fest und wohl geordnet und eingerichtet hat, auf daß sie uns lehre, unser Leben nach den Plänen der göttlichen Weis-



heit und nach der Wissenschaft der Heiligen einzurichten; anbeten sollen wir den göttlich beglaubigten Messias als den *Adonai*, den Gott und Herrn der Welt, der zu Moses geredet im brennenden Dornbusch und auf dem Berge Sinai, auf daß er auch uns lehre den Weg des Heiles und des Lebens; anbeten sollen wir den Weltheiland als die *Wurzel Jesse*, aus welcher ein neues Reich hervornächst, das Reich der Wahrheit und der Gnade, das Reich der Liebe und Gerechtigkeit, das Reich der Kirche, des Himmels, der ewigen Seligkeit; anbeten sollen wir den Erlöser als den geheimnisvollen *Schlüssel Davids*, der aufschließt die verschlossenen Himmelstüren, aufschließt die Pforten des Fegfeuers, aufschließt der Sünder Herz und Verstand für des Glaubens Licht und die Schönheit der Tugend, aufschließt der Gnade siebenfachen Brunnen; anbeten sollen wir den Messias als die *Sonne der Gerechtigkeit*, auf daß sie ver- scheuche alle Nacht des Irr- und Unglaubens, alle Rebel des Stolzes und der Eigenliebe; anbeten sollen wir den Sohn Mariens als den *König der Völker*, auf daß er regiere im privaten wie im öffentlichen, im kirchlichen wie im staatlichen, im religiösen wie im politischen, im wirt- schaftlichen wie im sozialen Leben, regiere als Fundament und Eckstein jeder Ruhe und Ordnung, jeder Freiheit und Sicherheit, jeder Zivilisation und Kultur, jedes Glückes und Friedens in Staat und Kirche; anbeten sollen wir Jesus als *Emmanuel*, den Gott mit uns, der allein uns ret- ten kann aus der Knechtschaft Satans und der bösen Welt, aus der Sünde Not und Elend, aus den Schrecken des drohenden Unglücks und Ver- derbens.

Die gegenwärtige Zeit und Weltlage läßt uns zur Genüge erkennen, wie bitter notwendig uns der göttliche Erlöser und Retter ist; sehnen wir uns nach ihm, rufen wir nach ihm, bereiten wir uns vor auf seine An- kunft am Weihnachtsfest. Aber diese Vorbereitung soll nicht in gedrückter, sondern in hoffnungsvoller, freudvoller Stimmung geschehen. Es freue sich der Himmel, wie der Prophet *Isaias* spricht und es juble die Erde und die Berge sollen frohlocken, weil der Erlöser kommt und er ist schon ganz nahe. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet und die Ohren der Tauben aufgetan werden; dann wird der Lahme wie ein Hirsch springen und die Zunge des Stummen wird gelöst werden; dann werden ganze Ströme von Gnade und Segen über die arme Menschheit sich er- gießen, wenn wir den Erlöser mit gläubigem, wohlvorberitetem, from- mem und liebevollem Herzen aufnehmen. Gleich Maria wird alles Fleisch das Heil Gottes schauen und jedem Haus und Hof, jedem Land und Volk wird Heil widerfahren.

P. P. A.



### Merksätze

Durch die Fürbitte der *lb. Mutter Gottes* im Stein und des *hl. An- tonius von Padua* fand ich wieder Arbeit und Verdienst.

M. S., Basel.



## Die kostbarsten Kleinodien

Eine vornehme Dame aus Capua besuchte einst Cornelia, eine der angesehensten und edelsten Frauen Roms. Die Dame aus Capua hatte ganz weltliche Anschauungen und schien der törichten Meinung zu sein, der Wert einer Frau bestehe vorzüglich in schönen Kleidern, feinem Haar- geflecht und kostbaren Schmucksachen. Deshalb drang sie auch in Cornelia, sie möchte ihr doch ihre Kostbarkeiten und Schmucksachen zeigen. Doch diese hatte gar keine Eile damit, lenkte das Gespräch vielmehr auf andere Dinge und unterhielt sich auf diese Weise eine Zeit lang. Da auf einmal öffnete sich die Türe und hereintrat eine Schar munterer Kinder, Knaben und Mädchen, denen die Unschuld auf dem Gesicht zu lesen war. Freudig stand Cornelia auf, nahm die Kinder bei der Hand und stellte sie der Dame vor mit den Worten: „Siehe Freundin, das sind meine Kleinodien, das ist der schönste und kostbarste Schmuck meines Hauses, das sind Edelsteine von unendlichem Wert.“

Diese Frau glaubte demnach fest, daß Kinder kein Unglück, keine unerträgliche Last, sondern ein kostbarer Segen Gottes sind, und von Gott gesegnet zu sein, mehr Wert hat, als reich zu sein an irdischen Gütern und vergänglichen Schmucksachen. Sie betrachtete die Kinder als kostbarste Kleinodien hinsichtlich ihrer unsterblichen Seelen und ihrer ewigen Bestimmung. Ihre feste Ueberzeugung war es, eine einzige Seele hat mehr Wert, als die ganze Welt, weil sie ein Ebenbild Gottes, um Christi Blut erkaufte und zur ewigen Seligkeit bestimmt ist.

Christliche Mütter halten darum auch wie Schutzengel Aug und Hand offen, um von den Seelen ihrer Kinder die Mörder der Unschuld fern zu halten, um ihnen die kostbare Perle der Taufunschuld und das Unrecht auf den Himmel zu erhalten. Sie wissen, daß ihnen die eigene wie der Kinder Seelen vom ewigen Schöpfer nur zur Obhut und Pflege anvertraut, sie zu heiligen und zu retten für's ewige Leben. Sie wissen, daß übergroßer Lohn ihnen zuteil wird in der Ewigkeit für alle Mühen und Opfer u. Arbeiten um eine gute Kindererziehung wie auch schwere Verantwortung und Strafe sie trifft, wenn durch ihre Schuld eines der Kleinen Schaden gelitten an der Seele. Mit gleicher Aufopferung sorgen sie deshalb für das leibliche und seelische Wohlergehen ihrer Kinder, wie die Gottesmutter Maria für das liebe Jesuskind und wie die Mütter von Bethlehem für ihre lieben Kleinen. Sie wissen, alle Liebesdienste, welche sie den Kindern erweisen, rechnet ihnen Jesus so an, wie wenn sie es ihm selbst getan hätten. Sie glauben das Wort: „Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, aufnimmt, nimmt mich auf.“ Und holt bei aller treuen Pflege und guten Erziehung der liebe Gott ihnen eines schon im unschuldigen Kindesalter, wie einst den Müttern von Bethlehem, dann schmerzt sie zwar tief, sehr tief der Verlust, wie jene Mütter, denen der gottlose König ihr kostbarstes Kleinod vom Herzen weggerissen, aber es schmerzt sie nicht so sehr, als wenn ein Kind den Blütenschmuck der Reinheit, die Taufunschuld verloren hätte. Eine gute christliche Mutter will lieber ihr Kind in den Jahren der Kindesunschuld sterben, als verdorben von der Pest der Sünde und der Seuche der Leidenschaften dem zeitlichen und ewigen Verderben anheimfallen sehen.

P. P. A.

## Geschichtliches zu den Hochfesten: Weihnachten und Neujahr

Nicht selten geschah es, daß die junge Kirche zum jährlichen Vollzug eines Erlösungsgeheimnisses ein schon bestehendes jüdisches oder heidnisches Fest übernahm und es mit christlichem Geiste erfüllte. So wurde das jüdische Osterfest zum Hauptfest der Christenheit, indem an Stelle der wunderbaren Errettung des auserwählten Gottesvolkes aus der ägyptischen Knechtschaft die Erlösung des Menschengeschlechtes aus der Knechtschaft Satans, aus der Sünde, durch Jesus Christus Festgeheimnis wurde. Nicht anders beim Pfingstfest. Hier galt die christliche Feier nicht mehr der Gesetzesverkündung am Berge Sinai, sondern der von Christus verheißenen Sendung des Tröstergeistes.

Im Gegensatz dazu ist das Weihnachtsfest von Anfang an ein ausgesprochen christliches Fest. Dies ist schon daraus ersichtlich, daß Weihnachten im Gegensatz zu Ostern und Pfingsten stets auf einen bestimmten Monatstag fällt. Immer galt Weihnachten in der lateinischen, wie ursprünglich Epiphanie (Dreikönigen) in der griechischen Kirche dem dankbaren Andenken an die Geburt Jesu Christi, dem Erscheinen des Gottesohnes unter den Menschen. (Epiphanie = Erscheinung, Offenbarung.)

Schon in den ersten Zeiten der Kirche mußte man nicht mehr genau, an welchem Tage Christus geboren wurde. Einer Ueberlieferung folgend feierte man die Geburt des Herrn im Morgenlande kurz nach der Winter-Sonnenwende, im ersten Drittel des Januar. Gleichzeitig verehrte man drei Offenbarungen Jesu: Das Geheimnis der Weisen, die unter der Leitung des Sternes aus dem Morgenland gekommen waren, um die göttliche Königswürde des Kindes von Bethlehem zu ehren; das Geheimnis der Taufe Christi, der in den Fluten des Jordan durch die Stimme seines himmlischen Vaters als Gottesohn verkündigt wurde; endlich das Geheimnis der göttlichen Macht Christi, der bei dem Hochzeitsfeste in Kana Wasser in Wein verwandelte. Nach den Berichten der Märtyrerakten des Bischofs Philippus von Heraklea (gest. 304), hatte im Laufe des dritten Jahrhundert dieses Fest, gefeiert am 6. Januar, im Orient schon große Verbreitung gefunden. Schon Klemens von Alexandrien (gest. um 215) tut seiner Erwähnung. Bei den Griechen stand die dritte Offenbarung Jesu: die Taufe am Jordan, stark im Vordergrund. Hier, im Orient, stieg ja der Hl. Geist in Gestalt einer Taube auf den Erlöser nieder, hier bezeugte der ewige Vater vom Himmel herab die Gottheit Christi, seines Sohnes.

Der orientalische Gedenktag an Christi Geburt (6. Januar) nahm dann seinen Weg nach Rom, wo er ebenfalls als Geburtstag des Erlösers schon im Jahre 353 neben dem römischen Weihnachtsfeste gefeiert wurde.

Wie und wann die römische Kirche dazu kam, das Geburtsfest des Herrn am 25. Dezember zu begehen, steht nicht fest. Nicht unwahrscheinlich ist die Vermutung, die Päpste hätten den 25. Dezember für das Weihnachtsfest gewählt, um den Geburtstag Christi an die Stelle des heidnischen Mithrasfestes, die „Sonne der Gerechtigkeit“ an die Stelle des „unbesiegtten Sonnengottes“ zu setzen, um so die Gläubigen vom Aberglauben

abzubringen. Tatsache ist, daß Weihnachten schon im Kalender des Philokalus vom Jahre 336 sich eingetragen findet.

Die Unsicherheit des geschichtlichen Datums der Geburt Christi brachte es mit sich, daß in Rom die beiden Feste Weihnachten und Epiphanie ungefähr dasselbe Festgeheimnis verherrlichten. Da jedoch als Gedächtnistag der Geburt das Weihnachtsfest immer volkstümlicher wurde, ehrte dieses fortan ausschließlich die Geburt des Erlösers im Fleische. Das Fest der Gotteserscheinung aber (Epiphanie) blieb am 6. Januar an seinem alten Platze, doch wurde sein Festgedanke enger gefaßt: die Liebllichkeit der Krippe gab der Anbetung der Magier eine größere Anziehungskraft und drängte die Taufe am Jordan in den Hintergrund. Ja, die Anbetung der drei Könige gewann im Abendland gegenüber den beiden übrigen Festgeheimnissen (Weinwunder und Taufe) so sehr an Bedeutung, daß das Fest Epiphanie im Munde des Volkes einfachhin zum Feste der „Drei Königen“ wurde. Im Orient beging man nach Einführung des Weihnachtsfestes im Osten, den 6. Januar nur mehr als Tag der Taufe Christi und als allgemeinen Taufstag.

Wie aber kam Weihnachten in den Orient?

Gegen das Jahr 376 verfügte der römische Stuhl, daß das Geheimnis der Geburt Christi von jetzt an von allen Kirchen, wie in Rom, am 25. Dezember gefeiert werden solle. Für die Kirche von Antiochien bezeugt denn auch der hl. Chrysostomus im Jahre 386, daß der Gebrauch, mit der römischen Kirche die Geburt des Heilandes am 25. Dezember zu feiern, erst seit zehn Jahren Platz gegriffen habe. Er selbst rechtfertigte diese Anordnung mit dem Hinweis, die Resultate der jüdischen Volkszählung werden mitsamt dem Geburtsdatum des Herrn (25. Dez.) in der römischen Hauptstadt aufbewahrt. Zu dieser Verfügung des römischen Stuhles kam gegen Ende des vierten Jahrhunderts noch ein Edikt der Kaiser Theodosius und Valentinian, das die Trennung der beiden Feste der Geburt und der Erscheinung Christi anordnete. Von Antiochien kam das Weihnachtsfest nach Konstantinopel, zwischen 424 und 458 fand es in Jerusalem Eingang und gegen 430 auch in Alexandrien. Von diesen Patriarchatsitzen aus verbreitete es sich bald in die abhängigen Diözesen. Wenn gegenwärtig nur mehr die armenische Kirche am 6. Januar das Doppelfest der Geburt und der Erscheinung begeht, so ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß dieses Land der kaiserlichen Herrschaft des Theodosius und Valentinian nicht unterworfen war, und schon sehr früh durch Schisma und Häresie dem Einfluß der römischen Kirche sich entzog.

So finden sich denn mannigfache Wechselbeziehungen zwischen den weihnachtlichen Hochfesten am 25. Dezember und 6. Januar. Beide Feste feiern anfänglich das nämliche Geheimnis der wunderbaren Geburt des Sohnes Gottes im Stalle zu Bethlehem. Vom Osten her kommt das Fest der Geburt und Erscheinung (6. Januar) nach dem römischen Westen, trifft da mit dem abendländischen Geburtsfest Christi: Weihnachten zusammen, das dann seinerseits, geschützt durch den römischen Primat, sich auch im Orient durchsetzt. Während jedoch der 25. Dezember ausschließlich der Geburtsfeier des Gottessohnes gewidmet ist, verherrlicht das Fest der Erscheinung des Herrn vornehmlich die drei Offenbarungen der Gott-Majestät Christi.

Fr. F. H.



# Weihnachten

(Zum Hochaltarbild der Basilika zu Mariastein.)

Zur Stunde ist der Winter bereits ins Land gezogen und hat schon zu wiederholten Malen seine zarten, aber duftlosen Blumen an die Fensterscheiben gemalt. Die Kälte drängt die frierenden Menschenkinder hinein in die warmen Stuben, wo dann in stillen Abendstunden, in traulichen Familien- und Freundschaftskreisen, so manches erzählt wird aus alten und neuen Zeiten.

Eine gar holde und liebliche Erscheinung in der kalten Winterszeit ist das Christkind; in die Kälte der Winternacht hinein leuchtet der schönste aller Sterne, das hl. Weihnachtsfest. Die Nacht geht ihrem Mittelpunkt entgegen. Tiefes Schweigen und Dunkel liegen auf Flur und Wald, auf Feld und Straße. Doch in dieser Stille redet die Natur mächtig zu uns und noch mehr ihr großer, allweiser und allmächtiger Schöpfer. Ja, auch die Nacht hat trotz ihrem Dunkel und geheimnisvollen Schweigen ihre Lichter und ihre Stimmen. Feierlich schimmern die Sterne und gehen leise ihre weite, himmlische Bahn. Und wenn du, lieber Leser oder Leserin, ihr wunderbares Funkeln am Himmel siehst, so hast du auch öfters das Gefühl, wie wenn unsichtbare Geisterhände den Vorhang der Ewigkeit etwas zurückziehen würden und du schautest in die unendlichen Tiefen der Ewigkeit. Nicht wahr, da erfäßt dich Freude und Bangen zugleich; du siehst wie winzig klein du bist dem allmächtigen, unendlichen Gott gegenüber.

Währenddem du dies alles betrachtest und bewunderst, da ertönen plötzlich gar feierlich die Glocken von der Höhe der Türme herab und tragen die frohe Weihnachtskunde: „Der Welterlöser ist geboren!“ hin über Berg und Tal, in Städte und Dörfer, ins Haus des Reichen und in die Hütte des Armen. Was gehen kann, eilt hin zum lichtstrahlenden Gotteshaus, um dort dankbar das große Weihnachtsgeheimnis zu feiern und zu bewundern, das im beigefügten Bilde so schön und so trefflich dargestellt ist. Dieses Bild schmückt zur hl. Weihnachtszeit den Hochaltar der Basilika von Mariastein. Es stammt aus der Künstlerhand eines P. Carek Sauder, dessen Name leider in keinem Künstlerlexikon zu finden ist. Die mächtigen Formen und lebhaften Bewegungen der dargestellten Personen, die Farbengebung, die treue Wiedergabe der anatomischen Formen und Farben, verraten ein gründliches und erfolgreiches Studium der großen Meister der Malerkunst, eines Raffael, Rubens, van Dyk usw. In zarten, lichten Farben hebt sich die Gruppe: Maria mit dem göttlichen Kinde, der jugendliche Hirte und das Eier als Hirtengaben opfernde Knäblein vom geheimnisvollen Dunkel des Hintergrundes ab, so auch der in Lüften singende Engelchor. Leider hat das prächtige Bild vor Jahren stark unter Wärme gelitten, da in früheren Jahren zur Weihnachtszeit ein mit brennenden Kerzen geschmücktes Metallkreuz davor gestellt wurde. Das anno 1691 gefertigte Bild, ward von Abt Malachias Gluz von St. Urban, seinem Bruder Abt Ezzo Gluz von Mariastein geschenkt, weshalb es das Wappen der Familie Gluz trägt.

Wie vieles erzählt uns das Weihnachtsbild, der Welterlöser als kleines, armes Kind unter uns Menschenkindern. Die Liebe, die unendliche göttliche Liebe hat dieses Wunderwerk zustande gebracht.





*Ein Hochaltarbild in der Basilika zu Mariastein  
Geburt Christi*

Und da, an der Krippe des göttlichen Kindes und am lichterreichen Weihnachtsbaum, ermahnt der Erlöser und seine hl. Kirche den Wohlhabenden, den mit irdischen Gütern Gesegneten, nicht zu vergessen des unglücklichen Bruders, der hungert und friert, in seiner ärmlichen Kammer, in seiner durchlöcherten Kleidung; zu gedenken des armen Waisenkindes, das selber kein Kripplein, keinen Christbaum und keine kindliche Freude hat; das selbst am heiligen Abend nichts hat, den Hunger zu stillen, als trockenes Brot und mit gierigen, wehmütigen Augen, aber leeren Händen die Weihnachtsgaben betrachtet, die an den Schaufenstern ausgestellt sind.

Krippe und Christbaum erzählen dem Menschen so vieles von Gott, seiner unendlichen Weisheit, Allmacht und Güte, ja auch der Christbaum, denn er ist ja in seinen grünen Zweigen, in seinem Wachstum, in seiner ganzen Beschaffenheit, sowie in den geheimnisvollen, hell strahlenden Lichtlein, die ihn zieren, ein großes Wunderwerk der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes. Er erinnert uns ja zugleich an das noch größere Wunderwerk Gottes, an das große Wunderwerk der Menschwerdung Christi.

Es liegt eben ein himmlischer, süßer Gnadentau auf dem hl. Weihnachtsfest, auf der heiligen Nacht. Dieser Gnadentau wird auch reichlich in dein Herz, in deine Seele hineinfließen, wenn du zur hl. Nacht, wenn die Weihnachtsglocken die frohe Weihnachtsbotschaft über die winterlichen Gefilde hintragen, in der Kirche, an der Krippe des göttlichen Kindes, oder wenn du rechtmäßig verhindert bist, zu Hause in deinem Kämmerlein, das große Weihnachtsgeheimnis dankbar betrachtest. Dann steigt seliger Friede hinein in deine Seele, und es leuchtet dir der ewige Himmelsfrieden.

P. P. T.



## Jesus, der Retter ist da!

*Zur Krippe dein,  
Lieb Jesu mein,  
Sieh mich die Hände falten;  
O komm' zu mir,  
Dass ich mit dir  
Mag frohe Weihnacht halten!  
Wenn liebeleer  
Und sündenschwer  
Mein Herz bislang gewesen!*

*Von Sündennot  
Und Seelentod  
Lass, Kindlein es genesen!  
O lehre mich  
Recht lieben dich,  
Entsagen — Opfer bringen  
Dann alle Stund'  
Mit Herz und Mund  
Will ich dir „Gloria“ singen!*

Br. Wilram



# Zwei Jubeljahre 1450 und 1934

## Das Jubeljahr 1450.

Das ausgehende 14. und die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts hatten Europa viel Unglück gebracht. In vielen Ländern hatte Krieg geherrscht. Franzosen und Engländer lagen einander in den Haaren, die Türken drangen mordend gegen die christlichen Gebiete vor; die Kirche hatte schwer gelitten durch den Aufenthalt der Päpste in Avignon und das darauffolgende dreifache Schisma. Die Wirren des Basler Konzils waren eben zu Ende geführt worden, es war etwas Ruhe eingekehrt in Europa; da benützte Nikolaus V. diese Zeit, um der ganzen Welt ein Jubeljahr zu verkünden. An Weihnachten 1449 öffnete er die goldene Pforte, von der die Menschen einander damals Wunderdinge erzählten.

Das Jubeljahr mit seinem Segen wird in ganz Europa mit größter Begeisterung aufgenommen! Wer irgend es richten konnte, pilgerte nach Rom, um für sich durch den Besuch der vier Hauptkirchen den vollkommene Ablaß zu gewinnen. Der Glaube an diese Nachlaßmacht der Kirche saß damals sehr stark in den Herzen der Katholiken. Sie zweifelten nicht im geringsten daran, daß der Papst die Macht habe, Sündenstrafen nachzulassen. Wer irgend Schuld auf sich hatte, wollte sich der Strafen entledigen. Propst Hemmerlin von Solothurn war so begeistert über die Verkündigung dieses Jubeljahres, daß er den Worten des greisen Simeon ähnlich ausrief: „Nun lässest du, o Herr, deinen Diener in Frieden scheiden, da meine Augen das Kommen des ruhmvollen Heiles gesehen ... Ja, über alles und alle Schönheit der Welt gehen die herrlichen Tage deines Jubeljahres!“

Damit gab er einer allgemeinen Ansicht Ausdruck. Man hatte wirklich überall riesige Freude, da man das Jubeljahr als Ende aller politischen und religiösen Unruhen betrachtete. Es ist heute kaum faßbar, wie es möglich war, daß damals so viele Tausende aus allen Ländern Europas nach Rom pilgerten, meistens zu Fuß, wenn wir von Zeitgenossen hören, daß täglich oft 40,000 Menschen durch die vier Kirchen strömten und der Zustrom so groß war, daß mehrere Millionen sich in der Stadt zugleich aufgehalten hätten. Das sei mit Ausnahme der heißesten Monate das ganze heilige Jahr hindurch so gewesen!

Die ganze katholische Welt freute sich, daß das Papsttum wieder gefestigt war und daß ein friedliebender und guter Vater der Christenheit auf dem Stuhle Petri saß. Dafür sollten die gewaltigen Pilgermassen, „die wie Ameisenhaufen nach Rom“ kamen, Zeugnis ablegen.

Den Glanzpunkt des Jubeljahres bildete die Heiligsprechung Bernardinos von Siena. Er war in jener Zeit der eigentliche Volksheilige, nicht nur Italiens, sondern vieler anderer Länder, etwa ähnlich wie heute der hl. Antonius. Diese Heiligsprechung an Pfingsten 1450 wurde mit größter Feierlichkeit begangen. Musik, Dichtkunst und Malerei stellten sich in den Dienst der Verehrung des neuen Heiligen, dessen Ansehen beständig zunahm. —

Unter den Pilgern, die barfuß von Kirche zu Kirche wanderten, fiel am meisten unter allen der Papst selber auf, der es sich nicht nehmen ließ, als einfacher Pilgrim den Ablaß ebenfalls zu gewinnen. Das erhöhte die große Beliebtheit des Papstes noch mehr.



## Die Pest im Jubeljahre.

Die Zahl der Pilger und das damit verbundene Gedränge in den Straßen Roms waren bis Himmelfahrt so stark geworden, daß oft Soldaten aufgeboten werden mußten, die mit Stöcken die Volksmassen zerstreuten, um größere Unglücksfälle zu verhüten. Aber trotz allem konnten sie ein großes Unglück nicht fernhalten: die Pest. Sie wurde wahrscheinlich von den Pilgern hereingeschleppt. Sie brach in furchtbarer Weise nach der Himmelfahrt Christi aus. Eine entsetzliche Angst bemächtigte sich der Menschen. Die Kardinäle und die andern Beamten des päpstlichen Hofes zerstieben in allen Winden!

Auch der Papst selber mußte aus Rom fliehen, so war alles verseucht! Die Pilger starben zu Hunderten! Alle Spitäler und Kirchen waren voll von Kranken und Sterbenden. Auf den verseuchten Straßen fielen die Menschen wie Fliegen tot um. An allen Straßen außerhalb der Stadt Rom sah man nichts als Gräber!

Raum aber wurde bekannt, daß die Pest abgeflaut war, so begann ein neuer Zustrom nach Rom! Die Stadt konnte zeitweise nicht alle fassen, obwohl jedes Haus zu einem Pilgerheim umgestaltet worden war. In der kalten Jahreszeit erfroren daher manche, die in der Nacht im Freien schlafen mußten. Das dauerte so bis zum Schlusse des Jubeljahres an Weihnachten 1450. Spr.

## Das Jubeljahr 1934.

Wenn wir obige geschichtliche Notizen lesen und an den Glaubens- und Opfergeist jener tiefgläubigen Brüder und Schwestern denken, den sie zur Gewinnung eines Jubiläums-Ablasses an den Tag gelegt, müßten wir uns wahrhaft schämen, wenn wir die viel milderen Bedingungen zur Gewinnung eines solchen nicht erfüllen wollten. Täuschen wir uns aber ja nicht mit der Ausrede: „Ich kann ja viele andere Ablässe gewinnen und zwar viel leichter als diesen!“ Gewiß können wir solche gewinnen unter Voraussetzung der notwendigen Bedingungen. Aber sind diese Bedingungen immer alle erfüllt? Täuschen wir uns nicht. Es gehört zur Gewinnung eines v o l l k o m m e n e n Ablasses auch vollkommene Erfüllung all der vorgeschriebenen Werke, wie vollkommenes, das heißt fehlerfreies Gebet, vollkommene Reue, Beicht und Kommunion. Wie leicht kommen aber bei all diesen religiösen Uebungen Unvollkommenheiten vor. Je mehr Opfer wir nun bringen, dieselben recht zu erfüllen, desto sicherer gewinnen wir den erhofften Nachlaß von Sündenstrafen. Das trifft aber bei Gewinnung eines Jubiläums-Ablasses sicherer zu, weil wir da zum voraus mehr Zeit nehmen und mehr Eifer und Ernst haben, die Bedingungen recht zu erfüllen. Je besser aber unser Gebet, unsere Reue, unsere Beicht und Kommunion, desto größer ist der Nutzen, der Segen, die Wirkung derselben.

Jetzt stehen wir mitten im Winter, wo die Feldarbeiten ruhen oder in manchen Arbeitszweigen die Arbeit stockt oder die kalte Jahreszeit sie nicht ermöglicht. Da kann man also eher etwas freie Zeit gewinnen. Wer nun diese Zeit gut ausnützen will, gönne nicht bloß seinem Leibe die nötige Pflege und Kräftigung, sondern sei auch auf den geistigen Profit und Fortschritt seiner Seele bedacht. Er sammle sich Schätze, welche weder Rost noch Motten verzehren, noch die Diebe ausgraben können. Der kluge



## Sanfter Sternenglanz fließt um die Krippe . . .

*Sanfter Sternenglanz fließt um die Krippe,  
Durch die Felsenspalten dringt er fein;  
Und er spinnt sich wie ein goldener Schleier  
Um das wunderliebe Kindelein.*

*An der Krippe Saum in seligem Schauen  
Kniet die Jungfrau-Mutter erdentrückt;  
Und von neuem jubelt ihre Seele  
Das Magnifikat, in Gott beglückt.*

*Englein streuen rote Feierrosen  
Vor dem holden, süßen Christkind aus;  
Und der Hochgebenedeiten winden  
Sie aus lichten Lilien einen Strauß.*

*Kommt ein weißes Täubchen angeflogen,  
Turtelt seinen Christnachtsgruß gar fromm;  
Spricht die heilige Frau mit leisem Lächeln:  
„Willst zum Christkind du? Mein Täuchen,*

*Betend hält die Reinste ihre Lilien [komm!“  
Bis zu ihres Kindes Herz empor;  
Vor dem grauen Felsenpförtlein aber  
Singt der schlichten Hirten froher Chor:*

*„Schlafe süß, du kleiner Gottesknabe,  
In dem Frieden der geweihten Nacht;  
Darfst getrost die schönen Äuglein schließen,  
Denn die gute, treue Mutter wacht.“ —*

*— Liebste Mutter, dürfen wir auch kommen  
zu dem Kindelein, zu dem Heil der Welt?  
„Sieh’, wir haben uns in stiller Demut  
Zu den guten Hirten hingestellt.*

*Laß uns mit dir an der Krippe weilen;  
Unsere Liebe sei das Weihnachtslicht;  
Unser Glaube aber Blüt an Blüte  
Um des Christkinds arme Ruhstatt flicht.*

M. P o h l



Mann baut vor, denn es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Deshalb rechtzeitig vorsorgen, seine Seele zu reinigen von Sündenschuld und sie zu schmücken mit Verdiensten guter Werke. Darum die Zeit des Jubiläums-Ablasses nicht vergessen. Sie dauert noch bis und mit 2. Sonntag nach Ostern 1935. Hüten wir uns vor Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit, damit das nicht einer Geringschätzung der großen Gnaden gleichkomme.

Wie dankbar müssen wir sein für die Gnade der Erlösung. Ohne dieselbe wären wir noch in der Sünde und Knechtschaft Satans, fern der ewigen Heimat des Himmels, fern von Gott und der ewigen Seligkeit. Wie die Israeliten nach dem Auszug aus der Knechtschaft Ägyptens jährlich ein besonderes Dankfest feiern mußten, zur Erinnerung an die große Wohlthat, so sollen auch wir Christen uns immer wieder dankbar erinnern an die Wohlthat der Erlösung und die Gnaden derselben uns zukommen lassen. Machen wir es nicht wie die undankbaren Bewohner von Bethlehem, welche für Jesus und seine Gnade und seinen Segen keinen Platz, kein Verständnis, kein Herz, keine Liebe, keinen Dank hatten, sondern die Gnade verschertzten. Nein, freuen wir uns mit den Hirten von Bethlem, daß der Erlöser gekommen, und nutzen wir seine Gnaden reichlich aus. Die dankbare Liebe ziehe uns zu Jesus vor die Krippe, vor den Tabernakel, wie ihn die Liebe zu uns auf die Erde herabgezogen hat.

P. P. A.



### Der 3. Gebetskreuzzug im zweiten Jahr

Mit den Gerechten des alten Bundes hoben beim Gebetskreuzzug am 4. Dezember über 800 Teilnehmer Herz und Hand zum Himmel und flehten in demütigem Gebet: „Tauet Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab.“ Komm, Erlöser, erbarme dich unserer Not, hilf uns, rette uns. Mach' die geistig Blinden und Stolzen, die sich von Gott und seiner Kirche losgerissen und andere losreißen wollen, mach' sie sehend und demütig; gib ihnen die Gnade, daß sie die Zeit der Barmherzigkeit zum Heil ihrer Seele ausnützen, um in der Ewigkeit nicht deiner strengen Gerechtigkeit anheim zu fallen. „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe“, denn Gott ist barmherzig. Das war das Thema, über welches der neue Prediger, S. S. P. Odilo Hagmann, seine andächtigen Zuhörer an Hand verschiedener Schriftstellen wie Bildern aus dem Evangelium und Beispielen aus dem Leben Jesu aufzuklären und aufzumuntern suchte. Wieder bestürmte dann die große Pilgerschar die Mutter Gottes um des eucharistischen Gottes Gnade und Barmherzigkeit für die armen Sünder. Als Unterpfand seiner unendlichen Liebe erteilte er denn auch am Schluß der Andacht allen Pilgern den göttlichen Segen. Möge der gute Eifer, der sich auch Vormittags schon durch die Teilnahme am heiligen Opfer und durch die Anbetung über die Mittagszeit gezeigt, anhalten. — Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch, den 2. Januar.

P. P. A.

# Freuet euch, der Erlöser ist da . . .

Unser Erlöser, Geliebteste, ist heute geboren! Laßt uns frohlocken! Schmäählich wäre es, der Trauer Raum zu geben, jetzt, wo ein Leben geboren wird, das die Furcht vor dem Tode verbannt und uns mit der Wonne des verheißenen ewigen Lebens erfüllt. Niemand wird von der Teilnahme an dieser Fröhlichkeit ausgeschlossen. Alle haben einen gemeinsamen Grund zur Freude, weil unser Herr, der Sieger über Sünde und Tod ebenso zur Erlösung aller kam, wie er keinen frei fand von Schuld. Es frohlocke, wer heilig ist, weil er sich der Siegespalme nähert; es freue sich der Sünder, weil er zur Begnadigung eingeladen wird; es fasse Mut der Heide, weil er zum Leben gerufen wird. Denn der Sohn Gottes nahm in der Fülle der Zeit, die Gottes unerforschlicher Rat bestimmt hatte, die Natur des Menschengeschlechtes an, um sie mit ihrem Schöpfer zu versöhnen. Und dies darum, damit der Urheber des Todes, der Satan, eben dadurch, wodurch er gesiegt hatte, besiegt würde.

(Aus einer Predigt des hl. Papstes Leo über die Geburt Christi.)

## Die Votivtafeln in Mariastein

(Schluß.)

Maria ist eine mächtige Fürbitterin. Basel 1924. M. R.

Maria hat geholfen. 1917.

Als Dank an Maria, die immerwährende Hilfe, für wunderbare Genesung. J. G. 1. 2. 1930.

Maria hat geholfen. Innigen Dank. J. L. Z. 1933.

Durch Maria zu Jesus gelangt und geheilt. L., Stetten, den 8. Sept. 1929.

Aus Dankbarkeit. 1924.

Votiv. Maria hat in langwieriger Krankheit geholfen. J. S., Stüßlingen, Dez. 1924.

Maria hat geholfen.

Maria hat geholfen. Frau Scherer, Basel 1929.

Maria hat geholfen. U. C., B. 1932.

Maria hat geholfen. Burgdorf 1933. G. Sch.

Reconnaissance à Marie. M. C. Septembre 1930.

O Gnadenmutter, Dir sei Dank. Außersihl, Zürich 4.

Maria hat unser Kind gerettet. Winkel 1291. U. F.

Maria hat geholfen. R. S.

Für Gebetserhörnung der Gottesmutter innigsten Dank. Freiburg i. Br. 14. Sept. 1930.

Thanks for assistance. U.

Maria hat geholfen. 1930.

Lob und Dank der Ib. Gottesmutter für wunderbare Hilfe gegen ein schweres Halsleiden. Th. C.

Zum Dank für Marias Hilfe. Gr. 1929. R. St.

Maria hat geholfen. L. B. C. 1930.

Maria hat uns geholfen und möchte uns immer helfen. 1932.

\*

Endlich finden sich noch Marmorvotivtafeln in der Gnadenkapelle. Die Inschriften heißen:

„Der hochgelobten und vielgeliebten Mutter Maria im Stein widmen sich und dieses Denkmal die 300 Pilger der Pfarrei St. Lorenz in Paris, die am 16. Juni 1864 in dieser Kapelle, vor ihrem glorreichen Bild ihren mütterlichen Schutz erfleht haben. — 300 Pelerins de la paroisse St. Laurent de Paris ont visité ce sanctuaire beni de N. D. de la Pierre. Le 16 Juin 1864. Ils ont laissé cet hommage de leur filiale reconnaissance et de leur respectueux amour envers Marie Notre bonne Mère.“

Reconnaissance et remerciements pour votre protection. 1914—1918. Hirtzbach. Td. R.

A Marie protectrice de leur fils pendent de siège de Neuf-Brisach. Un père et une mère reconnaissants. Mariastein le 12. Nov. 1870.

Reconnaissance. Joseph Erard, Chez d'Anville 1906.

Maria hat geholfen.

Amour et reconnaissance a Notre Dame de la Pierre. Je l'ai invignée elle m'a enaigé. A. Müller, c. d. Sierenz 1889.

Aus Dankbarkeit gewidmet. Mai. L. G.

Ringrazio la Madonna.

Preis und Dank sei der mächtigen und gütigen Himmelskönigin, der Gnadenmutter im Stein. F. B. u. Frau.

Maria im Stein hat geholfen, Ihr sei ewiger Dank. Freiburg i. Br. Frau Oberst M. S.

Gloire, amour et reconnaissance à Notre Dame de la Pierre pour plusieurs graces obtenues. Mulhouse 1909. F. B.

Maria im Stein hat geholfen. Ihr sei ewig Dank. 1911. F. S.

Herzlichen Dank Unserer lb. Frau für den uns im Kriege so wunderbar erwiesenen Schutz. Fam. Tr. Ms. 1919.

Ex voto. Ewiger Dank der Gnadenmutter im Stein für viele uns erwiesene Gnaden und ihren mächtigen Schutz im Weltkrieg. Anatole, Marie Alphonse Hilbert und Joseph Hilbert, Pfarrer. Mülhausen i. Elsaß und Buschweiler, 17. Nov. 1918.

Mit diesen 168 Bildern und Inschriften sind allerdings bei weitem nicht alle Motiv-Andenken erwähnt. Krücken, Wachsbeine, hölzerne Arme u. dergl., sowie eine große Anzahl zu drastisch dargestellte Szenen wurden schon vor mehreren Jahren ausgeschieden. Es soll natürlich mit diesen Botingefchenken nicht jeweils ein Wunder konstatiert sein. Die hl. Kirche hat darüber keinen Entscheid gegeben und auch der Urheber dieses Artikels möchte sich durchaus in dieser Sache nach dem Sinne und Geiste der hl. Kirche aussprechen. Auf alle Fälle aber leuchtet aus all den vielen Bildern, Tafeln und Inschriften das unbegrenzte und berechtigte Vertrauen auf Unsere lb. Frau im Stein.

#### Wallfahrts-Chronik

26. Aug.: Wallfahrt der Gemeinde Beaucourt (Frankreich), des Müttervereins Murg in Baden, mit Andacht um 2 Uhr. Wallfahrt von 180 Polen mit hl. Messe und polnischer Predigt um 11 Uhr. Wallfahrt der Jungfrauen von Banzenheim, der Musik von Delsberg, der Theatersektion von Schlettstadt. Das Hochamt zelebrierte H. S. Pfarrer Ehret von Banzenheim. Am Nachmittag kam die Italiener-Kolonie aus Basel mit dem Vizekonsul Re. Die Predigt hielt Mons. Borghezio von der vatikanischen Bibliothek. An diesem Tage wurde hier in 4 Sprachen gepredigt: deutsch, französisch, italienisch und polnisch.